

Gesellschaftliche Entwicklung und Kirche / Zahlen und Aussagen

NFP 58, Modul 5: Formen religiösen Lebens, 2011
Autoren: Stolz, Könemann, Schneuwly Purdie, Engelberger, Krüggeler

Konfessionelles und religiöses Profil der der Schweizer Bevölkerung

Die Tendenzen in der Schweizer Konfessionslandschaft, welche schon die letzten Jahrzehnte gekennzeichnet haben, schreiben sich fort. In relativen Zahlen sind die Anteile der Katholiken auf 31% und der Reformierten auf 32% gesunken. Die nicht christlichen Religionen machen gegenwärtig 12 % aus. Der grösste Wandel betrifft die Konfessionslosen. Sie sind rasant angestiegen. 2009 liegt in Anteil bei 25 % der Wohnbevölkerung. Zugehörigkeit zu einer Konfession oder Konfessionslosigkeit sagen jedoch noch nichts über die religiösen Praktiken und Glaubensvorstellungen der betreffenden Individuen.

- **Verteilung der religiösen Profile**

Institutionelle	kath. und ref. Kerngemeinde und grosse Mehrheit der Freikirchen	17 %
Alternative	sprechen eher von Spiritualität als von Religion, weniger von Glauben als von Erfahrung und Wissen	9 %
Distanzierte	Distanzierte glauben nicht nichts, sie haben gewisse religiöse und spirituelle Vorstellungen; diese sind aber im Leben nicht besonders wichtig. Bezeichnen sich meist als Mitglieder einer der grossen Konfessionen und bezahlen dementsprechend Kirchensteuern.	64 %
Säkulare	Personen ohne jede religiöse Praxis und religiöse Glaubensüberzeugung	10%

- **Religionsprofile nach Konfession**

	Katholisch	reformiert	freikirchliche	konfessionslos
Institutionell	23 %	15 %	85 %	-
Alternativ	5 %	8 %	-	13 %
Distanziert	66 %	70 %	15 %	68 %
Säkular	5 %	7 %	-	20 %

- **Religionsprofil nach Bildungsniveau**

	Max. berufl. Grundbildung	Berufslehre oder BFS	Maturität	mind. HFS oder FHS
Institutionell	36 %	33 %	14 %	17 %
Alternativ	16 %	29 %	17 %	37 %
Distanziert	23 %	41 %	11 %	25 %
Säkular	18 %	48 %	9 %	25 %

- **Religionsprofil nach Geschlecht**

	Männer	Frauen
Institutionell	15 %	16 %
Alternativ	4 %	11 %
Distanziert	66 %	68 %
Säkular	15 %	5 %

- **Religionsprofile nach Alterskohorten**

	18-30	31-40	41-50	51-60	61-70	71 +
Institutionell	5 %	12%	13%	16 %	15 %	34%
Alternativ	7%	9%	16%	9 %	2%	2%
Distanziert	78%	71%	63%	66%	67%	55%
Säkular	10%	8%	8%	10%	16%	9%

- **Bedeutung der Kirchen**

Wichtig für	Katholisch	reformiert	freikirchlich	konfessionslos
- mich persönlich	48%	38%	79%	7%
- die Gesellschaft	60%	58%	71%	42%
- sozial Benachteiligte	74%	77%	79%	65%

• „Das Christentum ist die Basis der Schweizer Gesellschaft“ nach religiösen Typen

	einverstanden	weder noch	nicht einverstanden
Institutionell	78%	12%	9%
Alternativ	46%	27%	27%
Distanziert	36%	38%	26%
Säkular	23%	42%	34%

NZZ am Sonntag, Dez. 2010

Zurück im Schoss der Kirche / Trotz Mitgliederschwund wieder mehr Eintritte in die Landeskirche.

Auch der Kanton Bern hat wachsende Zahlen. Als Grund nennen Kirchenvertreter Marketing, offene Angebote und die Zuwanderung deutscher Protestanten und weil

- sie hilft, Menschen kennen zu lernen,
- sie für Gerechtigkeit eintritt und handelt,
- sie sich sozial engagiert,
- sie wohltuend rational und nüchtern ist

Der Bund, Mai 2011

Pilgern ist wieder in / Zahlen aus Santiago die Compostela

- Bis Mitte der 1980 er-Jahre pro Jahr einige Hundert; Ausnahme die heiligen Jahre mit etwas mehr als 1000
- 2000 erreichten 55'000 Pilger den spanischen Wallfahrtsort
- 2009 146'000
- 2010 271'000 (heiliges Jahr)

Dialog der Religionen

Manfred Pohl und Jane Uhlig, Die kleine Zukunftsfibel, 2010

Die Geschichte der Menschheit ist eine Geschichte der Kulturen und Religionen, der Mythen, der Rituale und des Glaubens an eine bessere Zukunft. Die Geschichte ist nicht zu Ende, sondern beginnt immer wieder aufs Neue. Und nur, wenn wir die Geschichte anerkennen, das heisst, wenn wir Religion und Kultur akzeptieren und tolerieren, hat die Globalisierung Erfolg. Europäer und Amerikaner haben allen Völkern den ökonomischen und technologischen Fortschritt gebracht. Sie versuchen, ihnen nun auch ihre demokratischen Systeme aufzuzwingen. Aber sie haben versäumt, an der Basis, der Wurzel menschlichen Zusammenlebens, anzusetzen, nämlich an ihrer Kultur und Religion. Um nicht falsch verstanden zu werden: Demokratisch ist zweifellos die beste aller Staatsformen: das predigen alle Politiker, Ökonomen und Kulturherrscher, Aber welche Demokratie? Demokratie hat eine Kultur, die von der Antike über die Französische Revolution und die Amerikanische Unabhängigkeitserklärung definiert werden kann. Aber das ist die Demokratie der Amerikaner und Europäer. Welche Kultur muss Demokratie in einem islamischen Staat haben. Sind hier die Kriterien nicht anders? Kultur und Religion erfordern hier ein anderes Demokratieverständnis. Demokratie gelingt in islamischen Staaten nur dann, wenn auch Religion und Kultur funktionieren, also eine freie Entfaltung mit gleichzeitiger Akzeptanz anderer Kulturen und Religionen möglich ist. Der Frieden ist hier nur über die Machtzentren der Religion zu erreichen.

Wir haben einen Kampf der Kulturen und Religionen. Wie benötigen zunächst einen offenen Dialog und einen freien Wettbewerb der Kulturen und Religionen, einen freien Markt als Basis, in dem jeder akzeptiert und toleriert wird, ob er nun Christ, Muslim, Jude, Buddhist ist oder welcher Religion er auch angehören mag. Der wahrscheinlich längste Dialog der Welt.

Ausführungsplan NFP 58 „Religionsgemeinschaften, Staat und Gesellschaft“

Die neu entstandenen Religionsgemeinschaften verfügen noch nicht über die nötigen Institutionen (...), um ihr religiöses Leben dauerhaft zu gestalten, ihren Angehörigen den nötigen Rückhalt zu gewähren, sich verlässlich in der Schweiz zu integrieren und der Gefahr der Instrumentalisierung durch radikale Strömungen gewachsen zu sein. Die christlichen Kirchen sind zum Dialog mit einer weithin religionsentfremdeten Gesellschaft gefordert, zugleich aber auch zum Dialog mit anderen Religionsgemeinschaften, die ihr Selbstverständnis moderner christlicher Identität nicht teilen.

Dienstleistungsangebot pro Kategorie nach Kanton und Konfession, in % der aufgewendeten Stellenprozente der bezahlten Mitarbeitenden / Kanton Bern

kultisch	39 %	40 %
sozial	27 %	21 %
unterstützend	30 %	35 %
Rest nicht zugeteilt		

Dienstleistungsangebot der Pfarrpersonen im Detail nach Kanton und Konfession, in % der aufgewendeten Stellenprozente / Kanton Bern

Kultische DL		
- Gottesdienst/kasualhandlungen	36 %	29 %
- Seelsorge inkl. Anderssprachigenseels.	14 %	13 %
- Senioren, Betagte	18 %	27 %
- Weitere Dienstleistungen	2,5 %	2 %
Soziale DL		
- Religionsunterricht	8 %	4 %
- Kinder- und Jugendarbeit	2, %	5 %
- Erwachsenenbildung	19 %	20 %

Angebot der freiwilligen und ehrenamtlich Mitarbeitenden nach Kategorien, in % der aufgewendeten Stunden / Kanton Bern

Kultisch	10 %	11 %
Sozial	59 %	77 %
unterstützend	-	-
ehrenamtlich	31 %	12 %

Hochrechnung der im Kanton Bern erbrachten Dienstleistungen im Vergleich zu den Kosten für die Öffentlichkeit

Wert sozialer Dienstleistungen	83,8 Mio	19,3 Mio
Kosten der Öffentlichkeit		
- KS jurist. Personen	26,6	11,2
- Pfarrsaläre	<u>55,9</u>	<u>12,1</u>
	82,5 Mio	23,3 Mio

Diakonie

Reformierte presse, 20.5.2001

Tun, was die Situation erbittet, ist Kern der Diakonie. Der Diakonische Auftrag besteht im helfenden, solidarischen handeln. Sozialräume zu gestalten und Gemeinschaft zu ermöglichen sind Grundpfeiler des diakonischen Auftrages der Kirche. Diakonie findet in der Deutschschweiz vorwiegend in Kirchgemeinden statt, unterscheidet sich von der Sozialarbeit dadurch, dass sie einen seelsorgerischen Fokus einnimmt. Die Diakonieausbildung soll den Vorgaben des Bundes entsprechen und theologisch gestärkt werden.

NFP 58, November 2010

Die Bedeutung von Religion bei der Professionalisierung der Sozialen Arbeit

Gegenwärtig scheinen in der Sozialen Arbeit Strömungen aufzuwachen, die versprechen, auf dem Wege der Rückbestimmung auf den christlichen Glauben eine „neue Professionalität“ in die sozialarbeiterische und sozialpädagogische Praxis einzubringen. Die Studie orientiert sich an Heimprofilen, nimmt aber abschliessend zu übergeordneten Fragen des NFP 58 Stellung.

- Dass ein religiöser Glaube von substanzieller Bedeutung für die Identitätsbildung Jugendlicher sein kann, konnten wir bisher in keinem der untersuchten Fälle feststellen.
- Für religiöse Fragen *als religiöse Frage* scheinen sich die von uns interviewten Jugendlichen her wenig zu interessieren.

- Mit religiösen Verhaltensvorschriften ... pflegen selbst diejenigen Jugendlichen in unserem Sample, die sich als religiös oder gläubig bezeichnen, einen eher lockeren Umgang.
- Beim religiösen Vokabular ... kann es sich also um ein Vehikel handeln, das einzelnen Jugendlichen, insbesondere solchen aus benachteiligten Milieus, eine reflexive Bezugsnahme auf sich selbst ... erst ermöglicht. Dass bei Jugendlichen in ähnlicher Weise wie bei Erwachsenen von Glauben an Gott eine charismatische Wirkung ausgehen kann, konnten wir bisher allerdings nicht feststellen.
- Mit ethnischen Differenzen und Unterschieden in der kulturellen Herkunft pflegen Jugendliche untereinander einen viel unproblematischen Umgang, als mediale und politische Debatten dies gegenwärtig suggerieren.

Freiwilligenarbeit

BFS

Zeiteinsatz / institutionalisierte Freiwilligenarbeit

- 1997 pro Person und Monat durchschnittlich 13,8 Stunden (Frauen 12,1/Männer 14,9)
- 2007 pro Person und Monat durchschnittlich 12,8 Stunden (Frauen 11,9/Männer 13,4)

BFS, März 2011

Beteiligung der Bevölkerung / institutionalisierte Freiwilligenarbeit

- Vor allem die 40- bis 54-jährigen, Personen mit höherem Bildungsabschluss oder Personen, die in Paarhaushalten mit Kindern leben sowie Berufstätige und Hausfrauen leisten institutionalisierte Freiwilligenarbeit. Es engagieren sich also nicht in erster Linie diejenigen Bevölkerungsschichten, die über relativ viel freie Zeit verfügen, sind vor allem Personen, die aufgrund ihres Alters, ihrer Bildung oder ihrer Familien- und Erwerbssituation gute Qualifikationen mitbringen und gesellschaftlich integrier sind.
- Beteiligung der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren im Kanton Bern: 27,6 % (23,8 % informell) / Anteil kirchliche Institutionen: 3,5 %

BFS, März 2010

Unbezahlte Leistungen der älteren Generation

Betrachtet man die Beteiligungsquoten der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren für Freiwilligenarbeit, fällt auf, dass sich Männer mehr im institutionalisierten Rahmen, Frauen mehr im informellen Bereich engagieren. Verglichen mit der Gesamtbevölkerung setzen sich die Frauen zwischen 64 und 74 Jahren häufiger freiwillig für soziale Organisationen oder kirchliche Institutionen ein; das trifft in etwas geringerem Mass auch für die Männer dieser Altersgruppe zu. Die in diesem Bereich aktiven Personen der Gesamtbevölkerung setzen dafür durchschnittlich 13 Stunden pro Monat ein, Männer zwischen 65 und 74 mit 16 Stunden und Frauen zwischen 64 und 74 mit 15 Stunden pro Monat etwas mehr.

Wie die Reformierten wahrgenommen werden

Sek-Bulletin Nr. 2/2010

Thomas Schlag, Professor für Praktische Theologie Das Mitwirken in der Kirche wird viel zu selten als lustvolles Ereignis angesehen.

- Kirchenferne Menschen nehmen an, die reformierte Kirche sei langweilig, nicht am Puls der Zeit, bieder, stark reglementieren, verknöchert.
- Kirchnahe Menschen empfinden die Kirche als doppelt bemüht. Sie bemüht sich darum, Reformprozesse anzustossen und Menschen in ihren Gemeinden anzusprechen. Das wird aber nicht selten von den Beteiligten selbst als mühevoll empfunden. ... Vieles ist ein bisschen sehr schwer.
- Für Kirchen ist der Einzelne immer Teil des grösseren, von Gott bestimmten Ganzen. Das bedeutet, dass ich mich an bestimmten Standards orientieren muss, wenn ich teilnehme.
- Eine Relativierung sozialer und intellektueller Unterschiede kann abder dann geschehen, wenn es um menschliche Grundfragen geht, etwas um Lebenssinn, ums Sterben. Man muss elementar und existenziell bedeutsam sprechen.

**Vinzenz Wyss, Professor für Journalismus und Medienforschung
Wie Medien Religion inszenieren**

- Eine Inhaltsanalyse zu religiösen Themen in Schweizer Tageszeitungen und Nachrichtensendungen stellt fest, dass religiöse Aspekte primäre dann von den Medien thematisiert werden, wenn sie mit politischen Themen gekoppelt sind.
- Religiöse Themen interessieren dann, wenn sie eine erwartete politische, wirtschaftliche, wissenschaftliche oder auch eine natürlich Ordnung irritieren oder umgekehrt.
- Schliesslich sind auch hier Köpfe gefragt. Argumente müssen personalisiert werden, auch wenn das die katholische Kirche leichter hat.

**Albrecht Grözinger, Ordinarius für praktische Theologie
Kirche auf dem Markt**

Der Markt und Marketing haben bei Theologinnen und Theologen keine gute Presse. ..Bedeutet eine Orientierung an des Gesetzen des Markte nicht, dass die Kirche ihren Auftrag verrät? ... Auf dem Markt - das haben wir damals vom Marketing gelernt – kann nur bestehen, wer ein originäres Marketing gelernt hat. Nicht wer auf den Markt schießt, reagiert marktangemessen, sondern wer sein Angebot dort erkennbar macht. ... Die Kirche wird also nur dann auf dem Markt bestehen, wenn sie das über Jahrhunderte hinweg gepflegte Erfahrungswissen bewahrt. An der Qualität ihres Handelns wird sich entscheiden, ob sie auch in Zukunft Bestand haben wird. Wer die Zusammenhänge sieht, braucht den Markt gewiss nicht zu befürchten. Gerade oberflächliche Angebote, Gags und Albernheiten, die es immer wieder gibt und wohl auch geben wird, sind nicht das Resultat von Religionsmarketing, sondern das Gegenteil. ... Gerade das Marketing weit die Kirche zurück an ihren Auftrag. Das Evangelium in den verschiedenen Kontexten so zu gestalten, dass Menschen es als lebensdienlich erfahren.

Kommunikation

Sonntagszeitung Mai 2011

Erfolg durch interne Kommunikation

- Die Zeiten, als der Besitz von Informationen einer Machtposition gleichkam, gehören der Vergangenheit an; die Leute sind mündiger geworden. Aufgabe der Kommunikation ist es, Informationen zu filtern, einzuordnen und zu vertiefen.
- Über die elektronischen Medien werden innert kürzester Zeit am meisten Leute erreicht. Den nachhaltigsten Eindruck hinterlässt nach wie vor das persönliche Gespräch.
- Mitarbeiter sind bedeutende Botschafter.

Gesellschaftslexikon online

Neuer Analphabetismus

Zwischen Menschen mit Informationszugang und jenen ohne diesen wird eine starke Kluft aus fehlendem Wissen entstehen. Der Analphabetismus wird sich bei der armen Bevölkerung der Welt noch verstärken.

Reformierte Presse

Tue Gutes und sprich darüber!

Im Hinblick auf die anderen Mitglieder und den Staat rückt aber die kirchliche Kommunikationsarbeit in den Vordergrund. Wenn die Kirchen professionell und überzeugend darüber informieren, welche Aufgaben sie im sozial-kulturellen Bereich wahrnehmen, werden auch die „Distanzierten“ ihnen (hoffentlich) treu bleiben. Tue Gutes und sprich darüber!

Mani Matter, Mir hei e Verein

Mir hei e Verein, i ghöre derzue
Und d'Lüt sage: Lue dä ghört o derzue
Und mängisch ghören i würklech derzue
Und i sta derzue

.....